

Riesener Tageblatt

Das Riesener Tageblatt erscheint wöchentlich 17.30 Uhr. Preis 2,- DM. Bestellungen, Abbestellungen, Anzeigen, etc. an die Geschäftsstelle, Postfach 114, 1000 Berlin. Telefon: 24 11 11. Telegramm: 24 11 11. Ausland: 24 11 11. Druck: 24 11 11.

Verleger: Dr. phil. Hans Rieser, Berlin 10, Postfach 114. Druck: Dr. phil. Hans Rieser, Berlin 10, Postfach 114. Telefon: 24 11 11. Telegramm: 24 11 11. Ausland: 24 11 11.

Verleger: Dr. phil. Hans Rieser, Berlin 10, Postfach 114. Telefon: 24 11 11. Telegramm: 24 11 11. Ausland: 24 11 11.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Reichsministers für Kriegswesen beauftragte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Hauptkommandos Riesa und des Hauptkommandos Weißeritz.

Verleger: Dr. phil. Hans Rieser, Berlin 10, Postfach 114. Telefon: 24 11 11. Telegramm: 24 11 11. Ausland: 24 11 11.

Nr. 15

Dienstag, 19. Januar 1943, abends

96. Jahrg.

Immer neue Angriffe bei Stalingrad

Standhafte Verteidigung der deutschen Truppen - Schwere Sowjetangriffe an allen Fronten abgewiesen

Wieder hohe Verluste des Feindes

Weiterhin hartnäckiger Widerstand der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche und rumänische Truppen wiesen im West- und Ostafrika feindliche Angriffe ab. In Nordafrika und im Dongebiet sind weitere wechselvolle Kämpfe im Gange. In der Nacht vom 17. und 18. Januar 43 Sowjetpanzer vernichtet wurden. Die Truppen im Raum von Stalingrad verteidigten sich handfest in harten Kämpfen gegen immer neue Angriffe des Feindes.

Verteilte Angriffe der Sowjets im mittleren Frontabschnitt und südlich des Timmeseees blieben erfolglos. Südlich des Sadowasseees griff der Feind mit harter Artillerieunterstützung immer wieder an. Er wurde in schweren Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. In den beiden Kampfabschnitten wurden 82 Panzer vernichtet.

In Luftkämpfen, bei denen auch komatische Jäger erfolgreich beteiligt waren, wurden 16 Sowjetflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

In Nordafrika leistete die deutsch-italienische Panzerarmee dem Feind weiterhin hartnäckigen Widerstand. Deutsche Kampfgruppen in Tunesien durchdrangen an mehreren Abschnitten die feindlichen Stellungen und erlitten vom Gegner sehr verlorene Höhen. Kampfplätze vorzogen in der vergangenen Nacht im Seegebiet von Bone zwei Transportschiffe mit zusammen 12.000 BRT., beschädigten außerdem zwei Frachtschiffe mittlerer Größe; zehn feindliche Flugzeuge wurden über Nordafrika zum Absturz gebracht.

Im Kanalgebiet, in der Deutschen Nacht und an der norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe acht Flugzeuge.

Stadt und Hafen Dover wurden in den Abendstunden des 18. Januar von einem deutschen Kampffliegerverband mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Alle Flugzeuge kehrten zurück.

Im Wirbel des feindlichen Ansturms

Der deutsche Soldat steht seit jetzt zwei Monaten im härtesten Abwehrkampf gegen den sowjetischen Ansturm. Den ersten Hinweis auf den Beginn der Winteroffensive erhielt der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 19. November mit der Mitteilung, daß an der Donfront nach Abwehr sowjetischer Angriffe durch rumänische Truppen neue Kämpfe im Gange seien. In diesen Tagen hat das Ringen nun tragische Höhenpunkte erreicht, sowohl im Hinblick auf die angedeutete Verstärkung wie auf die Stärke der eingesetzten menschlichen und materiellen Kräfte. Strenger Frost, der relativ spät auftrat, erschwerte für beide Teile die Operationen. Die Intensität des sowjetischen Ansturms wird nicht zuletzt durch die in Moskau herrschende Auffassung bedingt, daß die Verhältnisse keinen Aufschub mehr bei den Bemühungen dulden, eine Entscheidung zu erzwingen. Die sowjetische Versorgungslogistik wie die allgemeine Situation lassen es nicht mehr zu, daß sozugenannte Winterkriege geführt werden, vielmehr schreiben verschiedene dringende Umstände ganz bestimmte Termine vor, so daß jede Woche und jeder Tag, die die deutschen Truppen und ihre Verbündeten diesem verzweifelten Ansturm widerstehen, ein harter Zeitverlust für die Wehrmacht ist.

Der bisherige Verlauf dieser Kämpfe hat klar erwiesen, daß die Sowjets nirgends entscheidende Erfolge erzielen konnten, die das Bild der Lage im Osten von Grund auf änderten. Auch liegen keinerlei Anhaltspunkte für die Annahme vor, daß sich darin in Zukunft etwas ändern werde. Diese Feststellung aber erfordert geradezu die andere zugehörige Betonung der unerhörten und mit Worten nicht eindringlich genug zu beschreibenden Schwere die letztere für beide Teile. Jeder deutsche Soldat und jeder andere, der mit ihm Schulter an Schulter steht, sieht

heute in der denkbar härtesten Bewährungsprobe, die es in diesem Krieg geben kann. So bewegt die Geisteskräfte an allen Teilen der Front sind, so große Schwierigkeiten überall überwunden werden müssen, so leben sich doch gegenwärtig zwei Abschnitte ab, in denen mit ganz besonderer Erbitterung gekämpft wird, und der man nur im vollen Bewußtsein des Ernstes dieses Ringens gerecht werden kann: in und um Stalingrad und im Raum von Seiwilje Tuli. Die Panzerkämpfe, die in beiden Fällen der Bericht des O.K.W. erwähnt hat, lassen jedenfalls keinen Zweifel über den Charakter dieser Kämpfe bestehen, und es ist richtig und notwendig, daß das deutsche Volk diese Tatsache klar sieht und die Größe der Leistung, die hier wieder von unseren Soldaten vollbracht wird, voll zu begreifen und entsprechend hoch zu bewerten.

Die vergangenen zwei Monate haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die sowjetische Winteroffensive mit ihren zahlreichen einander folgenden Angriffswellen allmählich den größten Teil der gesamten Ostfront erlöst hat. Sie ist nach Ausmaß und Kräfteinsatz zweifellos die größte Operation, die die Sowjets bisher unternommen haben. Das bedeutet umgekehrt, daß sie auch den erkrankten Truppen und ihrer Führung eine ungeheure Anspannung aller Kräfte abfordert. Lie lange es notwendig sein wird, diese Anstrengung aufrecht zu erhalten, hängt von den sowjetischen Möglichkeiten ab, die heute noch beträchtlich sein mögen, die aber andererseits bei der Art ihrer so verschwenderisch gehandhabten Kriegsführung nicht auf der gleichen Höhe bleiben kann, sondern während abnehmen müssen. Diese Gewissheit schließt allerdings die andere Erkenntnis ein, daß zur Stunde und in naher Zukunft der Osten dem deutschen Soldaten noch eine unerhörte Bürde aufladen wird.

Bittere Kälte und heftige Schneestürme erschweren die Abwehrkämpfe

Bewegliche Kampfführung bringt dem Feind empfindliche Verluste

Im Süden der Ostfront stehen unsere Heeresverbände nun seit zwei Monaten in erbitterten Abwehrkämpfen, bei denen unsere Soldaten unter den schweren Bedingungen des Winters, bei stürzendem Frost und tiefem Schnee, dem fortwährend angriffenden Feind die Stirn bieten. In dem harten Ringen haben die Sowjets anhaltend sehr schwere Verluste an Menschen und Waffen hinnehmen müssen, aber immer wieder füllten sie die Lücken in ihrer Angriffsfront mit neuen Kräften und führten ihre Vorstöße oft mit dicht aufeinanderfolgenden Wellen und harter Panzerunterstützung fort.

Um dem Druck der wachsenden deutschen Divisionen auszuweichen, haben die Sowjets in der letzten Kampfnacht ihre Angriffsfront nach Westen verschoben und führten ihre Vorstöße oft mit dicht aufeinanderfolgenden Wellen und harter Panzerunterstützung fort.

Am 17. wurde bei der Abwehr der feindlichen Angriffe diese Art der Kampfführung angewendet, so daß die Sowjets wieder schwere Verluste erlitten und zahlreiche Panzer verloren. Andererseits stellten diese Kämpfe, die bei 30 Grad Kälte und heftigen Schneestürmen ausgetragen wurden, mit ihrem händigen Stellungswechsel, mit ihren Angriffen und Panzerkämpfen und mit ihren ununterbrochenen Gefechten um jeden Zentimeter, jeden Fußboden und jede Häusergruppe ganz außerordentliche Anforderungen an die Ausdauer, Zähigkeit und Härte unserer Soldaten.

Nach großer ist die Leistung der Soldaten von Stalingrad. Die Verhältnisse, unter denen sie gegen die ununterbrochen anstürmenden Sowjets kämpfen, sind in diesem Raum besonders ungünstig und schwierig. Dennoch bewährte sich ihr vorbildliches Selbstvertrauen auch am 17. auf neue. Ihre besten Helfer waren die schweren Waffen, die ihnen nicht nur das Halten der Kampfstellungen ermöglichten, sondern ihnen auch ermöglichte, in frühen Vor-

stößen dem Feind entgegenzutreten und ihm schwere Verluste beizubringen. Als sowjetische Panzer und Infanterie aus einer Kolkente hervordringen wollten, wurden sie durch die Luftwaffe trotz rasenden feindlichen Feuers in die Luft geschossen und vernichtet. Die Panzer, die dicht vor den Panzerstellungen brennend liegen blieben, nach schmelzendem Zielwechsel nahmen die Kanoniere dann die Infanteriemassen unter Feuer und zerschlugen sie durch Salven von Sprenggranaten. Eins der an diesem Kampf beteiligten Panzerregimenter schob dabei seinen 88. Sowjetpanzer ab.

Mit dem erbitterten Ringen an der Südfont können aus den übrigen Abschnitten der Ostfront nur noch die schweren Abwehrkämpfe im Raum südlich des Sadowasseees verglichen werden. Auch dort halten unsere Truppen bei bitterer Kälte den harten feindlichen Angriffen, die von heftiger Artilleriefeuer, zahlreichen Panzern und harten Fliegerkräften unterstützt werden, stand. Die Kämpfe sind noch im Gange, doch spricht für die bisherige Leistung am stärksten die Zahl der abgeschossenen feindlichen Panzer, denn seit dem 12. Januar, also innerhalb sechs Tagen, haben die hier eingesetzten deutschen Heeresverbände 220 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Die gegenwärtige Abschwächung der feindlichen Angriffe südlich des Timmeseees ist die Folge der schweren Verluste, die der Feind am Timmesee seit dem 26. 11., dem Beginn der letzten Abwehrschlacht, erlitt. Die schwersten Kämpfe waren, ergibt sich daraus, daß an einem der Schwerpunktorte ein deutsches Infanterieregiment 18 Tage und Nächte hindurch ununterbrochen im Kampf insgesamt 9000 Schusswaffen fand, ohne daß die Sowjets zu Erfolgen kommen konnten. Tag für Tag trieb der Feind seine Kräfte vor in der Hoffnung, dadurch den Widerstand des Regiments zu brechen. Trotz schwerer Gefechtsverluste und obwohl die Sowjets einmal in die deutsche Stellung einbrachen, gelang es immer in energischen Gegenstößen und erbitterten Rückkämpfen, die Sowjets zurückzuwerfen und die Hauptkampflinie in vollem Umfang zu halten. Als der erschöpfte Feind von seinen verzweifelten Angriffen abließ, lagen 7800 gefallene Sowjetsoldaten und unzählige ausgebrannte Panzer vor und zwischen den deutschen Stützpunkten.

Wo Rommels rechte Flanke steht

Von Kriegsberichterstatter August Gurtmann

24. 350 Kilometer an einem Tag! In Afrika eine Leistung, wie sie nicht häufig vorkommt. Dabei ging es nach dem morgendlichen Aufbruch vom italienischen Lager zwischen den Salzseen und der Via Balbia wie ein Kinderpiel an. In sanften Windungen schlängelt sich die Küstenstraße von Nord nach Süd, zieht sich zwischen den auf viele zig Kilometer Länge weit nach links und rechts herausgezogenen Truppenteilen der Rommelarmee schwarzgrünend hin und verliert sich weit vorne mit der Telegraphenlinie an der Seite als ein feiner, hauchdünner Strich. Noch dampfen die frischen Grupp ansehenden Kamelbohrbüsche von der Küste der Nacht, und weit im Osten, hinter den großen Salzflüssen, wetterleuchtet es für große Sekunden. Aber diese Stände zwischen Dunkel und Tag gibt bereits genügend Dämmerung, daß unsere Volkswagen auf der noch leeren Straße ihren Weg nach Süden schnurstracks können. Als die ersten großen Spritzkolonnen mit donnernder Dieselmotoren ihre Rollplätze verlassen und nach Osten zur Front treiben, haben wir schon die Straße verlassen und halpern durch die Wüste.

Im Niemandsland der Sahara

Noch stehen auf ein paar Kilometer Weges schnell zu rechtgenommene luhohle Schilde zur Seite unseres Mittelmarisches über die Wüste. Sie weisen in die Richtung der weit in die Wüste vorgedrungenen Sicherungen der Achsenkräfte. Zu sehen sind diese kaum, die paar Fußgänger, eine schwere Panzerabwehrkanone, die Bataillone italienischer Infanterie und eine deutsche Aufklärungsabteilung. Aber sie liegen hier auf der Lauer, bereit, jeden Verlust des Tommie blutig abzuweisen, daß aus der Wüste auf den Lebensnerv des Kampfes in Libyen, die Straße, zielt.

Jenseits der vorgeschobenen Stellung liegt das heutige Marschziel, weit im Süden des Gebietes, das seit Wochen und Monaten zum Tummelplatz der eigentlichen Wüstenkräfte von Freund und Feind geworden ist: im Niemandsland der Sahara. Noch einmal wichen uns ein paar aus ihren Löchern halb verschlafen zu uns heraufstrebende „Afrikaner“ zu und machen eine Geste des Grüßens; dann liegt die rechte Flanke der Rommelschen Aufklärungstruppe hinter unserer leichten Staubwolke. Vor uns dehnt sich tellerleben auf ungezählte Kilometer in der Runde das Inneren des roten Stein- und Kieslandes. Einmal ver-schwimmen tauchen im Dunst zur Linken die „Schwarzen Perle“ auf, mehr zu sehen, bei den niedrig hängenden Wolken als zu sehen. Die Wagen fahren durch das Riesennabi eines der vorzeitigen Urkontinente. So haben wir alles beleuchtet, was die Wüste, die Sahara ausmacht: Fische, Wadi, Sand und Schotter.

Ein Kapitel „Wüstenkunde“

Wüstenkunde ist ein Vorkurs in Afrika, das man nicht lernen kann. Entweder besitzt man nach wenigen Wochen des Hierseins jenen feinsten Sinn des Afrikaners, oder man wird rettungslos ein Spielball der ständig vorrückenden und in die Irre führenden Wüstenförmigkeit. In wenigen Stunden, an ein paar Fahrspuren, vielleicht schon Wochen, Monate all, erkennen wir den Weg. Kennzeichen stehen hin und wieder dazwischen, aber was hindert in der Ein-samkeit, sie in weitem Bogen zu umfahren. In dieser Schotterwüste, deren Glimmerquarz sich im Schein der letzten Morgenrot wie Glasperlen spiegelt, werden die Reifen doch ständig derselben Beanspruchung unterzogen, ob sie nun auf oder neben der Hauptstraße fahren und wie die lauhohen Steine schweben. Manchmal wird die Wüste der Wüstenstraße bis hinauf zu uns in den Bogen oder schleudern sie knallend von unten gegen die Karosserie, daß man unwillkürlich denkt: Kann, wer schreit denn da? Verloren und wie von einer eigenartigen Fügung etwas rätselhaft in die Einde verstrahlt, liegt einmal ein Vogelzwitschern auf. „Das ist der Wüstenvogel“, sagt der uralt afrikaner hinten im Wagen, und man weiß nicht, ob er es nun ernsthaft meint oder ob er dabei schmunzelt.

Mittelmeerfahrt in Neufahrer

Kilometer um Kilometer hoppeln in die Wagen vorwärts. Wie bei einem schief gestellten Bahnschienen verlaufen die Linien und großen Wüsten quer zur Fahrtrasse. Die zur Kontrolle erscheint links oder rechts ein abgegraben oder umgefahrenen Stein, dessen Zahlen- oder Ortsangaben schon seit Jahren weggeblasen sind. Immerhin: neben den großen Wüsten, aus denen die steirische Unterlage für viele Wüste gebrochen wurde und die nun mal nach, mal fern aus dem Weg säumen, bilden die ungeheuersten Felsenriffe der Neufahrer eine willkommene Kontrolle für das Logbuch der Gruppe. Denn wie auf einem Schiff, das zur See fährt, wird auch in der Wüste ein Logbuch geführt, in das in bestimmten Zeitabständen die zurückgelegten Kilometer und die gefahrte Grundrichtung eingetragen werden. So kann mit Hilfe eines einfachen „Reckens“ jederzeit der Standort ermittelt werden, wenn die Dunkelheit hereinbricht, die Wüste im Abendrot erdebe oder eine Frau Morgana den Wüstenfahrer in weißelnde Irre führen will.

Ein einsamer Spähwagen lauert in einem Wadi zur Linken. Nichts ist beobachtet die da drüben unsere Wagen, die mit einem Mal im Rücken auftauchen. Und geht es zunächst nicht anders, denn wer will dafür garantieren, daß das nicht ein „Dingo“ oder ein „jeep“ des Tommie ist? Aber bald können wir die Doppelgänger finden lassen. Von drüben wird gemunkelt, zum Zeichen, daß von dem vorgeschobenen deutschen Wüstenfahrer die Volkswagen erkannt sind. Für zukünftige Begegnungen machen wir die Erkennungsflagge klar, die nun im frischen Südlicht über dem Vorderteil des Wagens flattert. So sind die paar italienischen Volkswagen, die aus der Wüste auftauchend auf Vogenskurs laufen, schnell über unsere Nationalität hinweg und

Sven Hedin / Dem weltberühmten Forscher, dem guten Freund und dem unbesiegblichen Kämpfer für die Gerechtigkeit / Von Eitel Kaper

Der Mensch hat nichts so eigen,
Es wohl recht ihm nichts an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann."

Nichts Edmter besser als dieses schlichte deutsche Lied das besonders Verhältnis des Schweden Sven Hedin zu unserer Völke, angelehnt aber auch die heraldische Verehrung der Deutschen für den großen Sohn eines nordischen Landes in Worte kleidet. 55 Jahre sind jetzt vergangen seit dem Tage, an dem ein junger Student, der einstige Sohn des angesehenen Stockholmer Stadtarchitekten, zum ersten Male den Boden unserer Heimat betrat. Zwei Menschenalter also hat sich die Freundschaft zwischen Sven Hedin und unserem Volk bewährt. In schweren Stunden und in friedlichen Jahren ist sie sich immer gleich geblieben, und wenn es not tat, hat der weltbekannte Forscher nie gezögert, mit dem vollen Einsatz seiner Persönlichkeit und gegen die Anfeindungen einer ganzen Welt für sie einzutreten. Wenn schon der blutjunge Gelehrte es sich zum Grundgesetz gemacht hat, einer für gut und richtig erkannten Aufgabe allen Widerständen zum Trotz seine Kraft zu widmen und die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, so hat sich diese Maxime seines Handelns nach der Fortsetzung eines Kant im gereiften Manne in nichts geändert. Das Kind schon fühlte sich im Bannkreis des Feldenkönigs Karl, des Freiheits und der anderen ragenden Gestalten nordischer Geschichte und Saga, und der Forscher J. J. Andersson, der Geograph aus Leidenschaft und innerer Berufung, sah keinen Anlaß, sich nach anderen Vorbildern umzusehen. Dem ewig fortlebenden Latenzium der Toten im eigenen Leben nachzueifern, ist ihm immer das oberste Gebot gewesen.

So ist es denn kein Wunder, daß vor allem die deutsche Jugend seit langem neben Filchner vor allem Sven Hedin leidenschaftlich angezogen ist. Was diese Männer auf einsamen und gefährlichem Vorposten im Dienste der menschlichen Forschung an stillem Heldentum vollbracht haben, das wird ihnen von dem jungen Geschlecht niemals vergehen werden. Und wir wissen heute unter den Männern der kämpfenden Front Tausende und aber Tausende, die einst mit glühenden Lippen "Von Pol zu Pol", "Transhimalaja" und "Zu Fuß nach Indien" gelesen haben und hier plötzlich eine ganz andere Vorstellung von echtem Forscherhumor erzielten, als sie ihnen die manchmal allzu trockene Studien-geliebtheit vermitteln konnte. Was wußten — um nur ein Beispiel zu nennen — die Deutschen in ihrer Ueberzahl von der souveränen Größe der unermüdbar schaffenden, hundertjährigen deutschen Wissenschaft, ehe ein Sven Hedin aus dankbarem Herzen ihnen ein Lebensbild seines großen deutschen Vorkämpfers Ferdinand von Richthofen, eines Georg von Neumann und anderer gezeichnet hat?

Der Mann, der als Stockholmer Abiturient zugleich zu seiner aufsehenerregenden Alleinreise durchs unentdeckte Persien und Vorderasien aufbrach, hat nie verschwiegen, daß er die jahrelange fleißige Arbeit auf dem berühmten Berliner Geographischen Seminar am Schinkelplatz ihm die erwünschte, noch abgerundete wissenschaftliche Grundlage vermittelt. Mit unendlicher Liebe und Treue hat er berichtet, wie sein Meister Richthofen — ganz der Typus des stillen und völlig unaufdringlichen deutschen Forschers — nun Berlin aus den "Generalstabspapieren" für die systematische Fortführung der geographischen Arbeitsfahrten ent-

worfen hat und wie er über Casone und Erdteile hinweg mit den Ausstellungen ständig Fühlung hielt, aufmunterte und guten Zuspruch schickte, das Kleinste nicht überließ und seinen Magistern und Schülern immer ein wahrer Vater war. Als verschworene Kampfgemeinschaft, einer Holz auf den anderen, einer bescheidener als der andere, so haben sie vereint die letzten großen Schlachten für die Entdeckung der Erde geschlagen.



Während der feierlichen Vereidung der Ehrenbürgerwürde am Dr. Sven Hedin in der Rindgänger Universität, (Weißhof-Str.)

Ein ganz kurzer Ueberblick mag uns klarmachen, in welchem Ausmaß Sven Hedin's Forscherleben bis in das hohe Alter persönlichen Einsatz verlangt hat. 1885/86 Persien, 1890 Mesopotamien, 1890/91 Chorasan und Turkestan, 1894-1897 und 1899-1902 das Tarimbecken und Tibet, 1905-1908 Persien—Indien—Tibet, 1928-1930 die Mongolei mit der Gobiwüste, 1933/34 Chinesisch-Turkestan — das sind nur die hauptsächlichsten Forschungsreisen, die ein Unbezwungener durch wildes und unbekanntes Gelände unternimmt. Die Zwischenzeit gehört der Auswertung dieser einzigartigen Forschungen, Ueber das tibetische Tibet schreibt Hedin allein neun Bände, denen er drei starke Atlantik aufstiege, in denen jede Karte mühselig Millimeter um Millimeter aus den Reiseaufzeichnungen und Tagebüchern übertragen wird. Acht Bände sind den ersten Forschungen gewidmet, zwei Bände Übersetzungen und seiner Umwelt. Dazu kommen die voluminösen Berichte und verkehrstechnischen Arbeiten, die Feldausführungen über die uraltste Seidenstraße und die verunkelnde Kafferküste Jehol. Zusammen ergibt das eine

hatliche Bilanz, die allein der Forscher Sven Hedin befreit und zu der nun noch die großen Atlanten von Innerasien und andere Früchte seiner Arbeit kommen.

Es wäre begreiflich, wenn ein solcher Mann ganz in seiner wissenschaftlichen Aufgabe aufginge und vollends von der Politik und den großen Tagesfragen kaum etwas vernähme. Aber hier offenbart sich nun die andere Seite eines hart geprägten Charakters. Im Ersten Weltkrieg hält es ihn nicht in der behäutlichen Studierstube von Stockholm. Er sieht, daß die ganze Welt jenes Volk schmächt und beschimpft, das er so gut kennt und dessen wahre Bedeutung ihm seinen Augenblick verborgen geblieben ist. Wer in dieser Stunde auch nur gerecht und sachlich über Deutschland schreibt als ehrlicher Neutraler, der wird von der britischen Agitation, vom Opportunismusgeschmeiß der ganzen Welt in die Dreiflügel gejerrt, der wird verspottet, verächtlich und verfolgt, der wird in den großen Bann der "Demokratien" getan, konstatiert und auf die Listen der Unzufriedenen gesetzt. Sven Hedin ist 1915 fünfzig Jahre alt und dennoch springt er wie ein Jüngling in die Schanze. Er fährt an die deutschen Fronten, schildert klar, sachlich und unumwunden das deutsche Volk in Waffen, besucht den Osten und den Orient und kann auch dort das Schicksal der Völkern und Völker entziffern. Es ist dem Gegner verfallen, aber der Kreis derer, die sich lieber durch den Mann von Ehre und Haltung als durch die gekauften Subjekte Northcliffe überzeugen lassen, wächst von Tag zu Tag. Und selbst dann, als schmerzlicher Verrat der deutschen Front in den Rücken fällt, da steht einsam und aufrecht der Schwede Hedin dem deutschen Volke zur Seite. Als General Ludendorff vor dem Haß der Novemberlinge und Feinde mit anderen hochverdienten Deutschen weichen muß, da finden sie in Schweden Heiland und Zuspruch durch den unerschrockenen Vorkämpfer für Gerechtigkeit.

Rein Zufall ist es, daß unter den ersten Nichtdeutschen, die mit untrüglicher Klarheit die Einmaligkeit der Persönlichkeit Adolf Hitlers erkennen, auch der weltberühmte Gelehrte Ferdinand von Richthofen steht. So oft er nach Deutschland kommt, erkennt er die Unaufhaltsamkeit und Größe der nationalsozialistischen Bewegung, und als dann der Führer die Ketten Deutschlands zerbricht, da weiß Sven Hedin, daß ihm sein Glaube nicht getrogen hat. Recht als Gelehrter an das neue Deutschland ist sein Werk "Fünfzig Jahre Deutschland" gewidmet, in dem er allen ein Denkmal setzt, die ihm in langen Jahren als deutsche Vorbilder und Freunde geworden sind. Er hat nach dem alten Kaiser ins Auge gefaßt und Bismarck und Moltke im alten Berlin getroffen. Und nun wird ihm die Genugtuung, daß das nationalsozialistische Großdeutsche Reich Adolf Hitlers die Herausgabe seines größten und bedeutungsvollsten Kartenwerkes ermöglicht. Perthes und Brockhaus, die einst schon den Lebensweg eines Goethe begleiteten, sie dürfen in ihren Erben nun auch die verlegerischen Vertreter Hedin's sein. Der 77jährige Hedin beweist noch einmal in seiner Verehrung mit Roosevelt seinen unbefleckten politischen Charakter. Und wieder steht er nun auf der Wacht für die Wahrheit und Gerechtigkeit, eine ganze Persönlichkeit und eine große Seele, die sich tausendfach bewähren durfte.

Zahlreiche Ehrungen für Adolf Paul

Adolf Paul, der in Berlin wirkende deutsch-schwedische Schriftsteller, einer der berufenen Vermittler nordischen Kulturarbeit, empfing anläßlich seines 80. Geburtstages zahlreiche Ehrungen von deutscher und nordischer repräsentativen Stellen.

Amliches
Brandversicherungsbeiträge 1943
Die Brandversicherungsbeiträge 1943 für die Gebäudeversicherung werden mit dem neuen Jahressatz am 1. Februar 1943
fällig und sind in Höhe des Gesamtbetrags des Vorjahres, das ist nach § 9 a. D. bei auf dem Versicherungsjahr angegebene letztjährige Beiträge berechnend, spätestens bis zum 10. Februar 1943 zur Vermeidung löhnpflichtiger Mahnung und Verzinsung an die aufzubehaltende Steuerkasse zu bezahlen.
Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa — Straßmann — am 18. Januar 1943

Freibank Mehlbeuer. Mittwoch vormittag 10 Uhr
Schweinefleisch, 50%, Marken.

Vereinsnachrichten
NS-Frauenfront und Deutsches Frauenwerk Riesa-Gröba.
Unter Gemeinschaftsabend mit Film findet morgen Mittwoch, 20. 1. 1943, bereits 17 Uhr im Kinosaal der Schlageter-Schule für alle Frauen statt. Recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Gemischter Chor. Mittwoch, 20. Uhr, sehr wichtige Probe!

Verloren. Gekleinte Schultheiße mit Büchern von Schichtkopf — Friedrich-Hilf — Westhoven — Bismarck — Goethe-Hoven — H. Der Finder wird gebeten, selbige geg. Belohnung bei Riese, Riesa, Schützenstraße 22 abzugeben.

2 möbl. Zimmer für 2 kaufm. Angestellte (Protectorats-Angehörige) suchen wir ab 27. Januar 1943. Angeb. m. Preis erbitten an Speicherei- und Expeditions-Abt. Riesa, Bahnhofsstraße 2

2 Schlachtkühe zu vermieten. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

2-Zimmer-Wohnung von Ehepaar gesucht. Angebote u. G. 8629 a. d. Tagbl. Riesa.

Tausche 2-Zimmer-Wohnung geg. 1 gr. od. 2 kl. Zimmer. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Familienanzeigen im Riesaer Tagebl.

Intelligente Persönlichkeit, im Maschinenzeichnen perfekt, mit Kenntnissen in Steuergografie, sicher in Rechtschreibung, zur Bedienung des Dell-Schreibers u. für leichte Kontorarbeit zum 1. März gesucht. Abwechslungsreiche und interessante Tätigkeit. Näheres im Tagebl. Riesa.

Aufwartung für einige Stunden vormittags für bald gesucht. Kaffee Wolf, Riesa.

Handelschülerin sucht Praktikantstelle in Familienanwähl. Brigitte Ginge, Gadowia, Dresden, Kalkantenstraße 10

Ich suche für täglich einige Stunden eine Hilfe i. Haushalt. Frau Liebestadt, Gröba, Mühlweg 14.

Zeitbain-Dorf
Zuverlässige Leute a. Aus- tragen des Riesaer Tageblattes im Ortsteil-Unterdorf werden sofort gesucht. Dauernde Nebenbeschäftigung in den späteren Nachmittagsstunden. Meldungen in der Tagblatt-Geschäftsstelle, Riesa, Goethestr. 50.

Verkaufe Puppenwagen, geb. 10.— Ml. Suche zu taufen Kleiderstranz m. Wäschegeb. Ang. u. G. 8624 a. d. Tagbl. Riesa.

Zu kaufen gesucht Konfirmandenanzug bzw. Planteil. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes
Erich Wolfgang
zeigen in dankbarer Freude an
Erich Grimm u. Frau
Anni geb. Fischer
Riesa, d. 19. Januar 1943
Wenziger Straße 26

Für die Aufmerksamkeit anlässlich unserer Verlobung danken wir verbindlich
Margarete Franke-Filfter
Hermann Kricheldorf
Riesa, Schulstr. 25
19. Januar 1943

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir hiermit von ganzem Herzen
Karl Thomas u. Frau
Ilse geb. Müller
Altfrühstein, Januar 1943

Bullenkalb a. Jucht zu verff. Dameritz, Panitzsch, Tel. 1901.

Für die vielen Glückwünsche und schönen Geschenke, die uns zu unserer Verlobung entgegengebracht wurden, danken zugleich im Namen beider Eltern auf herzlich
Erhilde Pentz
Christian Haug, Oberst.
Glaubitz, Ressen (ex. Lübbingen)
Januar 1943

Für die uns zur Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken allen hierdurch herzlich
Otto Kramer u. Frau
Riesa, im Januar 1943

Mittwoch ab 8 Uhr
Fisch-Verteilung
auf Abschnitt 8 der Fischkarte für die Buchstaben H, B, C. Restliche Abschnitte 6 und 7 für alle Buchstaben werden letztmässig beliefert.

Mittwoch ab 15 Uhr
Räucherwaren-Verteilung
auf Abschnitt Nr. 4 für die Buchstaben H, B, C. Einschlag-Papier bitte immer mitbringen.
Die Riesaer Fischversteiler.

UT. Goethestrasse
Dienstag bis Donnerstag
Erna Sack
Joh. Heesters
in:
„Nanon“
Ein romantisches Spiel nach Zell und Genke mit dem Melodien v. Alois Reichner
Wochenlohn — Kultur-Film
Vorführung: 5.00, 8.00 Uhr
Für Jungbl. nicht zugelassen

Rundfunkrohr, geb., noch spiel. od. neu. R.F.S. 964 zu kauf. gel. Zu erfr. im Tagbl.
Ich baupare mir i. Eigenheim Bauwert ca. RM. . . . Eigenkapital ca. RM. . . . Schreiben Sie bitte um Beratung an:
Süd-Union Bauparkasse AG. Suttnerstr. 2, Olgastraße 110
Tauschling mit dazugehöriger Schrotmunition zu H. gel. entl. auch Tausch möglich. Ang. m. nsh. Ang. erb. an Müller, Weinbergstraße 2.
Karionelschalen hat fuhrenweise abzugeben Bergbrauerei Riesa.

Zu groß Zeit leben, ich mein ganzes Glück Carl und seiner Frau und die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter, treusorgender Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der
Obergelehrte
Gerhard Gruhl
am 18. 12. 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen am mittleren Don sein hoffnungsvolles Leben lassen mußte.

In unvorstellbarem Schmerz: Erna Gruhl geb. v. c.; Ernst Gruhl und Frau; Hilke Gruhl, a. St. auf Urlaub, und Familie; Maria v. c. v. c.; Hans Richter, a. St. im Felde, und Frau Gertrud geb. Beer; Erich Richter und Frau Hilbe geb. Beer; Arthur Beer; Gerhard Beer und Familie; Max Richter u. Familie; Siegfried Beer, a. St. im Felde.
Rundtrig, Waldsdorf, 19. Januar 1943.

Unter lieber Junge
Gez. i. d. Rudolf Jacobi
ist am 10. 1. für immer von uns gegangen. Er starb im Alter von 19 Jahren 8 Monaten an den Folgen eines am 7. 1. erlittenen Unfalles in Südfrankreich.
In tiefstem Schmerz
seine Eltern Kurt und Anna Jacobi
und Angehörige.
Rundtrig, 15. Januar 1943.

Dankagung — Statt Karten
Für die vielen Beweise der Liebe und Berührung, welche unserer letzten Entschlafenen Frau Maria v. c. v. c. zuteil wurden, sowie für die tröstende Teilnahme an unserem großen Schmerz, danken von ganzem Herzen
Gez. v. c. v. c.
Martin Kress
und alle
Hinterbliebenen.
Riesa, Prettal,
Januar 1943.

Dankagung
Herzlichen Dank allen denen, die bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Mutter Frau Hilda v. c. v. c. Führer durch Wort, Schrift und Spenden ihre Liebe bezeugten.
Zeitbain, In stiller Trauer
im Januar 1943. die Kinder.

Dankagung
Allen, die meinen unergelichen Mann Rudolf Seele auf seinem letzten Gange begleiteteten und durch Kranzspenden, Wort und Schrift seiner ehrend gedachten, möchte ich hiermit von Herzen danken.
Olga Seele geb. Reich
zugleich im Namen der Angehörigen.
Borsdorf, Januar 1943.

Dankagung
Allen denen, die uns beim Heldentod unseres lieben, unergelichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Soldaten Max Haus, ihre herzlichste Teilnahme durch Wort, Schrift und Kranzspenden versicherten und uns zu trösten suchten, sagen wir hierdurch unseren aufrichtigen Dank.
Hezda, Im Namen aller Angehörigen
Januar 1943. Familie Oswald Haus.

Dankagung
Beim Heldentode unseres lieben Bezzer sind uns zahlreiche Beweise der Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumen spende zum Ausdruck gebracht worden. Sie sind uns Trost in unserer schweren Zeit.
Wir danken hierfür herzlich.
Germann Riehe und Frau
Erna geb. Hofmann.
Riesa, Wilmannsstr. 9,
den 15. Januar 1943.